

Was war also natürlicher, als daß das Beispiel Italiens auch die Freunde wissenschaftlicher Forschung in Laibach verlockte, einen ähnlichen Versuch zu wagen, und so entstand 1693 die „Academia Operosorum“, der Verein der Arbeitssamen, ganz in italienischem Geschmacke. Zwei Mal flackerte diese Akademie zu neuem Leben auf, leider jedesmal nur auf ganz kurze Zeit. Widrige äußere Umstände und außerdem der Mangel an einer stetigen Anzahl von Freunden der Wissenschaft und Gelehrten war der Grund, daß die Akademie nicht dauernde Wurzel fassen konnte.

Ich werde nun in Folgendem alle jene Daten zusammenstellen, welche über diese Akademie bis auf uns gelangt sind.

Die bezüglichen Quellen fließen äußerst spärlich. Beinahe sind als solche lediglich die auf die Gründung bezügliche Notiz bei J. G. Thalberg: „Epitome chronologica, continens res memorabiles, nobilis et antiquissimae urbis Labacensis“, 8. 1714. p. 88, und die unter dem Titel „Apes“ im J. 1701 erschienenen, später ausführlich zu besprechenden Gesetze der Akademie, wovon sich die Original-Handschrift auf der k. k. Theresianischen Bibliothek in Wien befindet, zu bezeichnen.

Auf diese Quellen fußt sowohl die Darstellung bei Ignaz de Luca: „Geographisches Handbuch von dem österreichischen Staate“, II. Bd. Wien 1790, p. 127—133; im „Laibacher Wochenblatt, zum Nutzen und Vergnügen“ 1806, Nr. XX und XXI. „Entwurf einer Geschichte der ehemals in Krain bestandenen Gesellschaften der Operosen und des Ackerbaues. Erster Abschnitt: Akademie der Operosen in Laibach“; und endlich in den „Annalen der kais. kön. Landwirtschaft-Gesellschaft in Laibach. Jahrg. 1822 und 1823.“ Laibach 1830, p. 1—7. „Vorerinnerung, redigirt durch Hermann Schanda: Die Akademie der Operosen in Laibach.“ —

§. 3. Die „Academia operosorum“ wurde im J. 1693 in Laibach gegründet. Die einzige Stelle, welche darüber Nachricht gibt, finden wir in Thalberg's Epitome: „Anno 1693 conditur celebris academia Operosorum Labacensium in Jasona urbe, pia in Apollinem idolatria, ac immarcesibili Pieridum applausu.“

Joh. Bapt. Preßern, Domprobst in Laibach, wird für den Stifter derselben angegeben, wozu Thalberg thätig mitgewirkt hat³⁾.

Nicht so eitel, für einen Verein von Gelehrten gelten zu wollen, wählten ihre Mitglieder die Bienen zu ihrem Symbol und nannten sich, indem sie ihren Fleiß nachahmen wollten, eine Akademie der Thätigen oder Fleißigen, Academia Operosorum. Sie sammelten den Honig der Gelehrsamkeit aus den Blumen der wissenschaftlichen Felder⁴⁾.

Die ersten acht Jahre begnügten sie sich, nur im Stillen zu wirken; dann aber traten sie hervor, hielten im J. 1701 am Landhause ihre erste feierliche Versammlung unter dem

Vorsitze des bereits genannten Domprobsten Joh. Bapt. Preßern, wobei Dr. Floriančić die Festrede hielt, und machten ihre Gesetze, ihre Namen und ihre Symbole öffentlich bekannt.

Das bezügliche Werkchen, mir nur in einem auf der Studien-Bibliothek zu Laibach befindlichen Exemplare bekannt, führt den Titel: „Apes Academiae Operosorum Labacensium, sive Institutum, Leges, Scopus, Nomina et Simbola novae Academiae sub Apum Simbolo Labaci adunatae, orbi Literario exhibitae; cum oratione inaugurali in primo conventu publico ad proceres Aemonae dicta. — Brevis in volatilibus est Apis, et institium dulcoris habet fructus illius. Eccl. 11. v. 3. — Cum licentia Superiorum. Labaci. Ex Typographéo Mayriano Inclyti Ducatus Carnioliae.“ 4^o. 30 unpaginirte Seiten.

Der Inhalt dieses interessanten, seltenen und kostbar ausgestatteten Büchleins ist: Auf das Titelblatt folgt das Symbol der Akademie: Der Adler mit dem Herzogshute trägt in seinen Klauen ein aus Arabesken und Blumen gebildetes Wappenschild, das in seiner Richtung vorne einen Bienenstock mit schwärmenden Bienen und im Hintergrunde die Stadt Laibach mit dem Schloßberge enthält. Im obern Theile (dem Luftraume) flattert ein Band, das die Hälfte des Spruches der Akademie enthält, dessen zweiter Theil unter dem Bilde sich befindet. Dieser akademische Spruch lautet: „Nobis et aliis operosi“ — „für uns selbst und für Andere thätig.“

Hierauf folgt eine poetische Verherrlichung des akademischen Symbols; dann die Gesetze (Statuten) der Akademie; die bereits erwähnte Festrede, welche Dr. Floriančić im J. 1701 bei der öffentlichen feierlichen Versammlung im Landhause hielt. Diese (lateinische) Rede bespricht den Zweck der Akademie und schließt mit witzigen Spielereien über die Namen sämtlicher Akademiker, z. B. Dr. Gotscheer hatte den Beinamen „Candidus“ erwähnt. Von ihm sagt nun die Festrede: „Candidus operosis nobis proprie dicandus fuit, quod discedenda sit proditurus nobis atque aliis profutura.“ Es folgt das Verzeichniß sämtlicher Akademiker und ihrer akademischen Namen, und dann Blatt um Blatt das irgendwie auf die Bienen bezughabende Symbol jedes Einzelnen von ihnen und sechs damit im Zusammenhange stehende lateinische Verse (Epigramme).

Die Jahreszahl 1701 ist zwar nirgends ausdrücklich beigefügt, aber im Titelblatte und in den Schlußworten der Festrede sechs Mal chronostichisch enthalten.

Mit Recht wurde bereits wiederholt bemerkt⁵⁾, daß man von den Absichten der Gründer dieser Akademie keine getreuer und mehr klare Idee geben kann, als durch Mittheilung ihrer Statuten (leges), welche — obgleich sie in prägnanter lateinischer Original-Fassung noch bei Weitem richtiger den ursprünglichen Gedanken wiedergeben — des allgemeinen Verständnisses wegen hier doch übersezt folgen mögen. —

³⁾ De Luca, p. 127. Mittheil. des histor. Vereins 1860, p. 48.

⁴⁾ Leges Academiae Art. 1. Einweihungsrede des Dr. Floriančić von 1701. — Laib. Wochenbl. — Annalen der k. k. Landw.-Gesellsch.

⁵⁾ Laib. Wochenbl. — Annal. d. k. k. Landw.-Gesellsch. II. cc.

S. 4. Statuten der Akademie: I. Sowie die Erweckung und Förderung literarischen Strebens der Endzweck jeder Akademie ist, so setzt sich auch die Laibacher Akademie, welche sich des Sinnbildes der Bienen erfreut, vornehmlich diese einzige Aufgabe, nach Art der Bienen, die Blumen verschiedener Autoren zu kosten und gleichsam in einen Stock zusammenzutragen.

II. Es steht aber jedem Einheimischen und Fremden, welcher die Humanitäts- oder höhern Wissenschaftszweige pflegt, frei, dieser Akademie beizutreten.

III. Wer also seinen Namen diesem Vereine beigefallen will, soll sein Anliegen dem Präsidenten der Akademie oder irgend welchem Akademiker eröffnen, und wenn er aufgenommen ist, sich irgend ein auf die Bienen anspielendes Sinnbild wählen, auch einen akademischen Namen annehmen, welchen er entweder allein oder seinem eigenen Zunamen beigefügt, bei Drucklegung seiner Werke gebrauchen wird.

IV. Damit aber die Privatarbeiten aller dieser Einzelnen zum allgemeinen Nutzen gereichen, wird es Sorge aller Akademiker sein, Alles das anzumerken, was sie nach ihrer Lebensart oder Profession Merkwürdiges in den Büchern werden gefunden haben, und diese ihre Auszüge in jedem Jahr der Akademie vorzulegen, welche sodin von einem Mitgliede zu ordnen und unter dem Titel: „Gelehrte Abhandlungen der Gesellschaft der Operosen“, im theologischen, juridischen, medicinischen, politischen ic. Fache, dem Drucke zu übergeben sind.

V. Um aber in diesen Sammlungen die chronologische Ordnung nicht zu stören, werden sie es sich angelegen sein lassen, im ersten Jahre Jenes zu schreiben, was sich im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt in der theologischen, juridischen, medicinischen, politischen oder einer andern Wissenschaft, welche sie studiren, ereignet hat; im zweiten Jahre das, was im zweiten Jahrhundert und sofort, damit ein Jahrhundert nach dem andern gedruckt werde.

VI. Neben dieser gemeinschaftlichen Besorgung der vorerwähnten Sammlungen, für welche Jedem seine besondere Beschäftigung vielfältig Gelegenheit bieten wird, hat Jeder irgend ein Werkchen aus einem Fache, das seinem Berufe und Talente nahe liegt, zum Drucke vorzubereiten und nach geschעהener Revision von Seite der akademischen Censoren herauszugeben.

VII. Zu diesem Ende erwählen die Akademiker mit Stimmenmehrheit den immerwährenden Präsidenten, dessen Pflicht es ist, den Vorsitz zu führen, die Sitzungen anzuordnen, Zweifelhafte zu entscheiden; dann den Vice-Präsidenten, als seinen Stellvertreter, im Falle der Abwesenheit oder seines Abganges; den Schriftführer (Notarius), dessen Aufgabe es ist, die Protokolle zu führen, das Siegel und die Sinnbilder der Mitglieder aufzubewahren; endlich drei Censoren der Druckschriften, einen aus der theologischen, einen aus der juridischen und einen aus der medicinischen Facultät.

VIII. Damit aber den Liebhabern der Wissenschaften der gelehrte Vorrath nach und nach herbeigeschafft werde, wird auf Kosten der Akademiker eine öffentliche Bibliothek errichtet werden, zu welcher Jedermann der Zutritt freistehen wird, und für deren Ordnung und Besorgung ein Bibliothekar bestellt werden wird.

IX. Vier Mal zum wenigsten im Jahre werden Privat-Zusammenkünfte stattfinden, deren Ort und Zeitpunkt der Präsident bestimmt. Hiezu haben die anwesenden Akademiker fleißig zu erscheinen und darin über die Angelegenheiten der Akademie und über die Gegenstände der öffentlichen Versammlung zu verhandeln. Diese öffentliche Versammlung aber wird ein Mal im Jahre angeordnet werden; hiezu werden die Honoratoren und der Adel der Provinz und andere Liebhaber der Wissenschaften eingeladen, und hiebei nach Maßgabe der Zeit und der Umstände akademische Reden und gelehrte Abhandlungen vorgetragen werden.

S. 5. Mitglieder der Akademie waren 1701 die Nachbenannten, denen der akademische Name in Parenthese beigefügt ist:

Präsident der Akademie: Joh. Bapt. Preßern, Dr. der Theologie, Domprobst (Resolutus — der Entschlossene).
Anton Friedrich v. Raab zu Rabenhämb, Schrammen-Gerichtsbeisitzer und Landeshauptmannschafts-Secretär (Reclus — der Gerechte).

Carl Heinrich Schweiger, Schrammen-Gerichtsbeisitzer (Taciturnus — der Schweigsame).

Carl Josef Rappus v. Pichlstein, Secretär des Vice-Domamts (Exquisitus — der Vortreffliche).

Franz Erasmus v. Hohenwart, Erbmundschent von Krain und Schrammen-Gerichtsassessor (Innubus — der Ehelose).

Franz Wilhelm v. Zergollern, Landstand von Krain (Delicatus — der Angenehme).

Georg Andreas Gladich, J. U. D., Domherr (Inermis — der Wehrlose).

Georg Andreas Freiherr v. Gallenfels, Dr. der Theologie, Erzpriester in Oberkrain (Gelatus — der Eifige).

Georg Sigismund Pogatschnig, Med. Dr. (Sollicitus — der Besorgte).

Johann Andreas v. Coppini, Landstand (Adullus — der Mächtige).

Johann Anton Thalnitsher v. Thalberg, Dr. Theol., Dombachant und General-Vicar (Sedulus — der Emsige).

Joh. Bapt. de Werloschnig, Arzt zu Nied in Baiern (Focundus — der Fruchtbare).

Johann Berthold v. Höffer, Schrammen-Gerichtsassessor (Devius — der Verirrte).

Johann Caspar Cornsi, Arzt (Acuminosus — der Scharfsinnige).

Johann Daniel v. Erberg, Schrammen-Gerichtsassessor und Landes-Secretär (Fidus — der Treue).

Johann Georg Gotscheer, J. U. D. und Bannrichter (Candidus — der Glänzende).

Johann Georg Thaluitzer v. Thalberg, J. U. D., Mitglied der Akademie zu Bologna (Providus — der Vorsichtige).

Joh. Jacob Schilling, Dr. Theol., Pfarrer von Krainburg (Sedatus — der Ruhige).

Joh. Rudolf Coraduzzi Freiherr v. Halberstein, Schrammen-Gerichtsassessor (Generosus — der Edle).

Joh. Stefan Floriančić, J. U. D., Advocat und Landes-Secretariats-Adjunct (Tinnulus — der Klingende).

Marcus Gerbez, Arzt und Mitglied der kais. Leopold. Akademie (Intentus — der Aufmerksame).

Marcus Josef v. Perizhoff, ständischer Archivs-Director (Indifferens — der Gleichgiltige).

Maxim. Leopold Rasp, Dr. Theol. und Pfarrer von Stein (Indefessus — der Uermüdete).

Franz Kay. Androcha *) Freiherr v. Andros (Redivivus — der Wiederbelebte).

Franz Christof Wogathej, Secretär des Vicedomamts und Fiscus zu Laibach (Congruus — der Schickliche).

Joh. Bapt. Felber, Schrammen-Advocat (Verendus — der Ehrwürdige).

Alex. Sigism. Thaluitzer v. Thalberg †), Dr. der Rechte zu Perugia.

§. 6. Ob die Akademie in dieser Periode ihres Bestehens regelmäßige Jahres-Versammlungen — außer der von 1701 — abgehalten hat, ist nicht bekannt. Die beabsichtigten „Gelehrten-Abhandlungen“ („Leges“, Art. IV) scheinen nicht zu Stande gekommen zu sein. Dagegen hat sich ihre Thätigkeit auf andere Weise sehr erfreulich manifestirt. —

In Gemäßheit der im achten ihrer Gesetze übernommenen Verpflichtung haben sie die Bibliothek im bischöfl. Alumnathause, welche später in das Schulhaus-Gebäude übertragen wurde und die Basis der noch gegenwärtig bestehenden Studien-Bibliothek bildet †), dem öffentlichen Gebrauche gewidmet. Beweis dessen der Stiftbrief ddo. 30. Mai 1701, welcher darthut, daß Fürstbischof Sigmund Graf v. Herberstein, Domprobst Joh. Preßern und Domdechant Joh. Anton v. Thalberg, mit Hinzusetzung eines Capitals von 2000 fl. zur Dotirung eines Bibliothekars, die ersten Geschenkgeber waren. Später wurde sie durch das Vermächtniß der Privat-Bibliothek des Max Freiherrn v. Rasp und zweifelsohne auch durch Geschenke anderer Mitglieder vermehrt †).

Ueberhaupt ist es bemerkenswerth, daß der Geschmack an Wissenschaften und Künsten gerade um jene Zeit, als die Akademie blühte, einen in Laibach seltenen Schwung nahm. Alle aus dieser Periode erhaltenen Werke strotzen von classischer Erudition. — Und obgleich sich die Akade-

miker, nach dem Genius und Geschmack ihres Zeitalters mehr mit ängstlichen Träumen und witzigen Spielereien als mit thätigem Forschen nach Wahrheit und nützlichen Kenntnissen beschäftigten, so hat doch die damalige Literatur manches Gute von ihnen aufzuweisen.

Selbst die akademischen Namen, die uns heutzutage ziemlich gleichgiltig erscheinen können, hatten damals so weit ihren Nutzen, als sie den Unterschied der Stände, „den die Wissenschaften (wie es im „Laib. Wochenblatt“ l. c. heißt) schlechterdings nicht vertragen,“ unter ihnen aufhoben.

Von hervorragenden Leistungen einzelner Akademiker sind anzuführen: Marcus Gerbez gab zwei Bände seiner Erfahrungen in der Arzneikunde, unter dem Titel: „Implicatum extricatum. medicum, seu de morbis complicatis. 8. Labaci 1692.“

Andreas Glabich bearbeitete die Kirchengeschichte Krain's: „Vetus et nova Carnioliae ecclesiastica memoriae.“ Das Manuscript ward nie gedruckt und wird im Domeapitel-Archiv aufbewahrt. Zur Verzierung der Auflage, die eben veranstaltet werden sollte, ist von Julius Quaglia ein Titelkupfer in Octav-Format bereitet worden. Ein Abdruck davon befindet sich in der Lustthaler Bibliothek.

J. G. Thaluitzer v. Thalberg schrieb, außer dem bereits vorerwähnten „Epitome Urbis Labacensis“, noch: „Theatrum Chymicum.“ Amsterdam 1693. — Cypressus Labacensis (Manuscript, 1688). — Historia Cathedralis Labacensis (Manuscript, 1701), und übersezte „Friaul. Kriegsbeschreibung“ aus dem Italienischen des Blasius Rith de Calenberg †).

Ein Werk des Alexius Sigism. Thaluitzer v. Thalberg führt P. M. Pochlin in seinem Manuscripte „Bibliotheca Carnioliae“ an †).

Nach Vodnik's Versicherung †) war es die Akademie, welche die römischen Denkmale aus dem alten Emona und aus andern Landestheilen aufzeichnete, und Laibach mit einigen Werken der neuern Baukunst und der bildenden Künste verschönerte. Das meiste Vorzügliche, was Laibach an Werken der Künste aufweist, ist — nach seiner Behauptung — dem Geschmacke und Einflusse dieser Akademie zuzuschreiben: die Dom-, Ursuliner- und Peterskirche, das Rath- und Priesterhaus etc. Sogar die Musik, welcher mit der Cultur einer Nation immer im gleichen Grade steigt und fällt und deren Thermometer ist, machte damals in Laibach Epoche.

Die philharmonische Gesellschaft schloß sich 1702 †) über Berthold v. Höffern, des Akademikers Anregung, an die Akademie der Operosen und verherrlichte jede merkwürdige Begebenheit.

*) Die folgenden drei, die im Verzeichnisse der „Apes“ fehlen, nach dem Laib. Wochenbl. 1806, Nr. XX.

†) Mittheil. des histor. Vereins f. Krain 1860, p. 48.

‡) Mittheil. des histor. Vereins f. Krain 1857, p. 61.

§) Annal. der k. k. Landw.-Gesellsch. l. c.

10) Mittheil. des histor. Vereins f. Krain 1860, p. 49.

11) Ibid. p. 48.

12) Geschichte des Herzogthums Krain 1812, p. 46.

13) Thalberg Epit. Anno 1702.

Mit diesem Eifer arbeitete die Akademie und war die Ehre unseres Vaterlandes bis zum J. 1725, wo sie endlich dem Schwallen der Vorurtheile erlag und sich auflöste¹⁴⁾. Sie hatte ihre Neider; man fand sie für die Religion gefährlich, weßwegen die Glieder dieses Vereines muthlos wurden und sich nicht mehr getrauten, ihre akademischen Namen öffentlich anzuführen; sie hielten keine Zusammenkünfte mehr, und so erfolgt denn jetzt ein leerer Zwischenraum von mehr als 50 Jahren¹⁵⁾. Im „Laut. Wochenblatt“ lesen wir (1806, Nr. XXI): „Man wird sich vielleicht die Ursache ihres Verfalls erklären können, wenn man bemerkt, daß aus einem gewissen (Jesuiten-) Orden, welcher das Monopol der Wissenschaften an sich gerissen hatte, kein Mitglied gewählt wurde.“ —

S. 7. Nach einem Intervalle von einem halben Seculum fing man an, auf die Wiedererweckung der erloschenen Akademie zu denken¹⁶⁾. Die eigentlichen Urheber ihrer Wiederherstellung waren der k. k. Schulcommissions-Rath und Normalschul-Director Blasius Kumerdey und Georg Zappel, Director der Schilling'schen Stiftung. Voll des Zutrauens auf den damaligen landeshauptmannschaftlichen Rath und Studien-Referenten Grafen v. Edling, legten sie ihm dieses Anliegen der vaterländischen Musen warm an's Herz. Es wird erzählt, nie hätten die Musen einen thätigern Geschäftsträger als diesen von Patriotismus glühenden Mann gehabt, der sich um die Hebung des Schulwesens und Verbreitung der Dienenzucht in Krain wesentlich verdient gemacht habe. — Mit einem Schlage war Alles, was für die vaterländische Literatur einen Sinn hatte, in Bewegung. Alle Hindernisse schwanden. Da war ein Wettrennen zum Ziele; es vereinigten sich die Herzen und Hände. Am 5. Mai 1781 wurde die erste Versammlung gehalten, in welcher Freiherr v. Gussich, damaliger Präsident der ständischen Berordneten-Stelle, zum Präses, Joh. Nep. Graf v. Edling zum Director, und Georg Zappel zum Secretär erwählt wurde. Als Mitglieder erschienen Kumerdey und Linhart. Die Versammlung begann mit einer dem Gegenstande angemessenen lateinischen Rede. Freiherr v. Gussich, ein Mann, der in Staatsgeschäften und im Umgange mit Musen grau geworden, dankte in den rührendsten Ausdrücken für die einstimmige Wahl zum Präsidenten. Dann zergliederte Graf Edling den Zweck der Akademie in treffenden Zügen, und mit einer deutschen Rede wurde die Feierlichkeit geschlossen. Die Akademie hatte das Motto gewählt: „Mehr Schritte, weniger Worte.“ Am 15. Mai wurde die zweite akademische Versammlung gehalten, in welcher neue Mitglieder gewählt wurden und Beinamen erhielten. Es waren folgende:

Staatsrath Freiherr v. Gebler (Ingenius — der Scharfsinnige).

Rath Le Bret (Exquisitus — der Vortreffliche).

Professor Karpe in Brünn (Inclutus — der Berühmte).

Professor Zellenz in Innsbruck (Patrius — der Vaterländische).

Die Hersteller der Akademie erhielten diese Namen:

Freiherr v. Gussich (Resolutus — der Entschlossene).

Graf v. Edling (Vivax — der Lebhaftige).

Georg Zappel (Secretus — der Geheimnißvolle).

Blasius Kumerdey (Indefessus — der Unermüdlische).

Anton Linhart (Agilis — der Behende).

P. Marcus Pochlin führt in seinem Manuscripte: „Bibliotheca Carnioliae“, noch folgende Mitglieder unserer Akademie auf:

P. Anton Ambrosch, Jesuit, Dr. und Prof. der Philos. in Wien.

Billichgratz, Phil. Gotthard Freiherr v.

Thom. Christian, Med. Dr.

P. Felix a Santa Anna (Johann Poock), Discalceaten-Prior.

Johann Damascenus (Anton Felix Den), Augustiner-Pater (Utilis — der Nützliche).

Franz Xaver Jugoviz, Med. Dr.

P. Simon Karchne, Phil. et Theol. Dr., Universitäts-Professor in Graz.

Joh. Jac. Karner v. Karnburg, Buchhaltungs-Zugrossist.

Andreas Klemenzhizh, Domherr.

P. Jacob Knauer, Jesuit, Professor der Rhetorik.

Jos. Greg. Lenaz, Domherr und Studien-Director.

Anton Makoviz, Stadtwundarzt.

Joh. Bapt. Mayr, Dr. Phil. und Gymnasial-Professor.

Martin Naglitsch, Professor der Poesie.

Joh. Franz Papler, Med. Dr.

Franz Paradiso, Bibliotheks-Custos und emer. Pfarrer.

Carl Siegfried v. Perizhofen und Ehrenhaimb, landständischer Registrator.

Joh. Ludwig Schönleben, Theol. Dr., Domherr.

In der zweiten Versammlung werden die alten Statuten approbirt und bestätigt; das akademische Wappen und Diplom in Ueberlegung genommen.

Alein auch jetzt konnte die Akademie — so eifrig auch diese ersten Schritte waren — nicht gedeihen. Ein Zusammenfluß verschiedener Umstände, die Unsicherheit des Schicksals fast aller Mitglieder, die eine Folge der neuen Gubernial-Verfassung war, die Aufhebung der Landesstelle, des theologischen und bald darauf des philosophischen Studiums in Laibach, wodurch ein Mitglied nach dem andern der Akademie entrißen ward, mußten nothwendig die Auflösung des ganzen Körpers nach sich ziehen. Den Verfall der Akademie der Unwirksamkeit einzelner Mitglieder zuschreiben zu wollen, wäre sehr unbillig, indem Manche derselben Vorzügliches leisteten, alle aber ihre Liebe zum Vaterlande und zu den Wissenschaften bewiesen.

¹⁴⁾ Mittheil. des histor. Vereins f. Krain 1860, p. 48.

¹⁵⁾ Annal. der Landw.-Gesellsch., p. 6.

¹⁶⁾ Ibid. — De Luca l. c. — In einer Idylle des Grafen Edling heißt es: „Die Akademie lag seit Jahren in einem unthätigen Schlummer, weil kein freundlicher Mäcen sie schützte.“ (Mitth. 1856, p. 99.)

Auf eine in Augsburg 1781 gedruckte Idylle des Grafen Edling: „Der Isenz und die Laibach“, hat Dr. S. Costa in den „Mittheil. 1856“, p. 99, aufmerksam gemacht, worin der Erneuerung der Laibacher Akademie der Operosen und der Akademie Arcadam zu Görz gedacht wird.

Wer über die Literatur Krain's auch nur beiläufig unterrichtet ist, dem kann es nicht entgehen, was wir den Mitgliedern auch dieser wiedererweckten Akademie zu verdanken haben. Die Namen des vaterländischen Historikers Linhart, der sloven. Bibelübersetzer Jappel und Kumerdy, des barfüßigen Sprachforschers P. Marcus Pochlin sind zu bekannt und entheben mich der Mühe, ihre Verdienste hier ausführlicher zu erörtern.

So hat unsere Akademie, selbst in der kurzen Zeit ihres Bestandes vielfach angeregt und später den Kern ihrer Mitglieder „der Gesellschaft des Ackerbaues und der nützlichen Künste in Krain,“ der Mutter unserer Landwirtschaft-Gesellschaft abgetreten. —

Unser Rückblick aber drängt unwillkürlich die Frage auf: Sollte nicht ein dritter, dauernder und glücklicherer Versuch, die „Academia Operosorum“ zu gedeihlicher, den gegenwärtigen Zeitverhältnissen entsprechender Thätigkeit zu erwecken, — angemessen sein?! —

Pläne römischer Orte in Krain.

Nachdem in frühern Jahrgängen dieser Blätter die Standorte der einzelnen Städte und Festen, welche zur Zeit der Römer-Herrschaft in Krain bestanden hatten, näher bestimmt und erörtert worden, geht es daran, auch die Pläne derselben genauer zu erforschen, wozu man umso mehr angeregt wird, als die Römer in der Anlage ihrer Colonien und festen Lager eine große Regelmäßigkeit zu beobachten pflegten.

Aemona.

Die wichtigste Stadt in den Gegenden Krain's war zur Römerzeit unstreitig Aemona. Diese Stadt schreibt ihren Ursprung aus der grauen Vorzeit her, indem sie die von Abholung des goldenen Bliebes rückkehrenden Argonauten unter Jason's Anführung zu Gründern haben will; doch mochte die allerälteste Stadt nicht dort gestanden sein, wo später die Römer ihre Colonie anlegten; sondern sie dürfte näher am Flusse, etwa an der Stelle der heutigen Krakau, ihren Platz gehabt haben, wie es bereits Valvasor vermuthete, welcher daselbst auch sehr alte Mauerreste gefunden haben wollte. Dr. Kandler sucht die ältere pannonische Stadt am rechten Flußufer, wo die heutige Stadt steht. Die römische Colonialstadt Aemona nahm dagegen am linken Ufer des Laibachflusses die Stelle der heutigen Gradische-Vorstadt ein, woselbst die Umfangsmauer der einstigen römischen Niederlassung noch größtentheils kennbar ist, innerhalb welcher auch die meisten Inschriftsteine gefunden worden sind; ihr Beginn schreibt sich vom Kaiser August her.

Die römische Colonialstadt Aemona bildete ein längliches Viereck, in der Richtung von Südwest nach Nordost. Die längere Seite maß 320 römische Schritte oder 270 Wr. Klafter; die kürzere Seite enthielt 240 Schritte oder 210 Wr. Klafter. Diese Fläche ist echt römisch geformt und auf 1260 Colonisten berechnet, wie es der gelehrte Geschichtsforscher Dr. Kandler darthut. Derselbe muthmaßt auch, daß die Anlage von zwei parallel laufenden Straßen, sowohl in der Länge als in der Quere, durchschnitten wurde. Von diesen fällt die eine Hauptlinie in der Richtung nach Norden, der sogenannte *Cardo maximus*, gerade mit der obern Gradische-Straße und der Wiener-Linie zusammen; die andere Hauptstraße in der Richtung gegen Osten, der sogenannte *Decumanus maximus*, trifft größtentheils mit der Triester-Straße in Einem; mit derselben hat auch der noch vorhandene Canal, welcher von Einigen für eine Wasserleitung, von Anderen — auch von Dr. Kandler — für einen Abzugsgraben angesehen wird, die gleiche Lage. Durch die bezeichneten Hauptstraßen stellten sich im Innern der Stadt sechs große Häuser-Inseln her, welche wieder durch kleinere Gassen untergetheilt waren. Das Forum oder der Hauptplatz der Stadt befand sich, nach Dr. Kandler's Vermuthung, im nördlichen Stadttheile, vielleicht an der Stelle, wo nach Valvasor ein Tempel des Neptun gefunden wurde, d. i. rückwärts des Semig'schen Hauses. Das Capitolum dürfte an der äußersten Ecke gegen Nordost gestanden sein; eben daselbst rückwärts vom Burgebäude fand sich nach Valvasor auch eine größere Baute. Für andere Gebäude, als Theater, Tempel, finden sich keine Anhaltspunkte, da die Fundorte von Inschriftsteinen und Mauerresten viel zu wenig im Andenken behalten wurden.

Die Umfangsmauer der römischen Colonialstadt war an sich mächtig und fest; dazu war sie durch viele Thürme verstärkt, wie sich solche am deutschen Grunde in den Mauerresten noch ziemlich deutlich erkennen lassen. Den vier Hauptstraßen in der Länge und in der Quere entsprechend, hatte die Stadt acht Hauptthore; der Stand des einen derselben läßt sich am deutschen Grunde in der Nähe der südöstlichen Mauercke noch erkennen. Das von der Umfangsmauer bezeichnete Viereck war nicht der einzige Bauplatz; die Stadt erweiterte sich zum Theile in der Breite an der Ostseite gegen und über den Fluß, wo die ältere pannonische Stadt umgebaut wurde; noch mehr, um das Doppelte in der Länge gegen Norden, was nach Dr. Kandler zur Zeit Hadrian's und der Antonine geschehen mochte. In diesem neuen Stadttheile fand sich bisher ein Mosaikboden an der südöstlichen Ecke der Sternallee, die bronzene und vergoldete Statue eines verdienten Senators oder Stadtrathes an der Stelle des Casino-Gebäudes und der Wasserbehälter eines Badhauses an der Seite des Gasthauses „zum Elefanten.“

Auf dem gegenwärtigen Schloßberge muß zur Römerzeit auch ein festes Kastell gestanden sein, welches eine sehr gute Warte zur Beobachtung feindlicher Anzüge und zur Mittheilung an andere Kastelle und Warten bildete. Eine gefundene Inschrift und viele Münzen bestätigen die ange-

zeigte Vermuthung des Dr. Kandler. Die Grabstätten der Colonie befanden sich außerhalb der Stadt längs der Hauptstraßen; die meisten Grabreste wurden längs der Wiener-Linie' entdeckt.

Die vorstehende Beschreibung der alten römischen Colonialstadt Aemona verdeutlicht der beigegebene Plan, welcher den größten Theil der heutigen Stadt, sowie die einstige Colonie darstellt. Das Gesagte mag zu weiteren Forschungen Fingerzeige bieten.

Nauportus und Statio ad Nonum.

Das alte Nauportus, als Landungsplatz für die auf dem Laibachflusse verkehrende Schifffahrt, hatte seine Stelle bei Oberlaibach, eben daselbst, wo noch heutiges Tages die Schiffe anlegen, und auf- und abgeladen werden am Rann (na Bregu). Die Gebäude der Stadt befanden sich jedoch nicht nur am linken, sondern auch am rechten Flußufer; daselbst werden unter dem Ackerboden noch viele Mauerreste gefunden; auch scheinen die im Flusse noch vorhandenen Reste von Pfählen die Stelle einer Brücke über den Fluß vermuthen zu lassen.

Zur Deckung der Uebergänge über die julischen Alpen, welche durch vierfache Mauer- und Erdwälle befestigt waren, legten die Römer, außer vielen Kastellen, auch feste Lager Castra munita, an. Ein solches stand bei Oberlaibach, an der Stelle der Ortschaft Hrib; es war ohne Zweifel die in den späteren Reisebeschreibungen erwähnte Statio ad Nonum. Die noch kennbaren Mauerreste zeigen ein Viereck von 4 Joch Flächenraum, mit gleich langen, zu 80 Klafter messenden Seiten; die Pfarrkirche von Oberlaibach, der Pfarrhof und der größere Theil der Ortschaft Hrib ist innerhalb dieses Vierecks eingeschlossen; auch sind eben daselbst Inschriftsteine gefunden worden. — Die Form und Lage dieses festen Standortes ist aus dem beigegebenen Plane ersichtlich.

Statio in Alpe Julia.

Das in der späteren römischen Kaisergeschichte erwähnte Munimentum in Alpe Julia läßt sich auf der Höhe des Birnbauer-Waldes bei dem Orte Hrusica unschwer erkennen. Die bei dem einstigen Posthause, nun Einräumersposten an der wiederhergestellten Görzer-Strasse, vorhandenen Mauerreste zeigen ein Viereck von 45 Klafter Länge und 35 Klafter Breite; innerhalb desselben steht das gedachte Einräumershaus, die Ruine der St. Gertrudiskirche und ein Inschriftstein. In der südwestlichen Mauerecke ist der Rest eines Thurmes zu erkennen, welcher vielleicht auch das in der Geschichte des Kaisers Theodosius erwähnte Bethaus, Oratorium, bildete. Nord- und südwärts von dieser einstigen Beste ziehen sich die Reste des alten Mauerwalles. Der Plan der Beste zeigt sich in der Beilage.

Castra oder Statio ad Frigidum.

In den früheren römischen Reisebeschreibungen ist an der Straße von Aquileja nach Pannonien eine Statio ad Frigidum, das ist am heutigen Hubelflusse zwischen Sturria

und Heidenschaft, erwähnt; die späteren Berichte nennen die Ortschaft Castra. Daselbst ist noch ein ganz gleiches Viereck, wie bei Oberlaibach, mit 4 Joch Flächenraum und 80 Klafter langen Seiten vorhanden, innerhalb dessen sich fast die ganze Ortschaft Heidenschaft sammt dem Schloßgebäude befindet. Die Mauern sind noch auf drei Seiten bis zu einer Höhe von 2 und 3 Klaftern, und einzelne von den 16 Thürmen noch zu einer Höhe von 3 und 5 Klaftern, einer selbst bis 10 Klafter hoch erhalten. Innerhalb der einstigen Beste sind Inschriftsteine und außerhalb derselben gemauerte Gräber gefunden worden. Die Form und Lage der beschriebenen Beste zeigt der beigegebene Plan.

Nach den vorstehenden Angaben kann man sich Fingerzeige für die Erforschung anderer altrömischer Orte in Krain entnehmen, so für Statio in monte Adrante bei Trojana, Noviodunum bei Gurkfeld, Praetorium Latobicorum bei Treffen; die Ruinen des alten Terpo bei Laas sollen, nach der Angabe des Herrn Pfarrers Kriskai, auch ein regelmäßiges Viereck erkennen lassen.

H i z i n g e r.

N a c h r i c h t

über eine

am Laibacher Gymnasio üblich gewesene Belohnungs-Medaille vom J. 1584.

In der zweiten Hälfte des 16. und zu Anfange des 17. Jahrhunderts — wohl auch noch viele Jahre später — war es an mehreren deutschen Gymnasien üblich, statt der nun eingeführten Prämienbücher, die Schüler durch sogenannte Belohnungs-Medaillen zur Tugend und zum Fleiße anzulocken. So geschah dieses in den Jahren 1577 bis 1616 zu Nürnberg und Altorf. Auf dem im J. 1563 zu Breslau errichteten St. Elisabeth-Gymnasium wurde folgende Belohnungs-Medaille ausgetheilt:

Vorderseite: Eine regelmäßig angelegte Alee, vor welcher eine Sonnenuhr. Ein neben derselben stehender Ruabe betrachtet die durch die scheinende Sonne bezeichneten Stunden. Umschrift: Nulla hora sine linea.

Rückseite: Die von der Sonne beschienene Stadt Breslau, mit der Umschrift: Ita publicos scholarum actus Senatus Vratislaviensis decorat.

Im J. 1635 wurde auf dem Gymnasio zu Hamburg folgende Belohnungs-Medaille ausgetheilt:

Vorderseite: Ein doppelt gespitzter, mit Dornen umzäunter hoher Berg, über welchem ein Kranz aus den Wolken gehalten wird. Umschrift: Precibus patet, atque labori.

Auf der Rückseite ein schwebender Engel, unter welchem folgende Inschrift: Brabeon Scholae Hamburgensis, 1635.

Am Gymnasium zu Laibach ließen die Stände Krain's im J. 1584, in welchem Jahre eben der dortige Rector Nicodemus Frischlin nach Beendigung des Schulurses ausgetreten, folgende derartige Belohnungs-Medaille austheilen:

Vorderseite: das Wappen des Herzogthums Krain, nämlich ein einköpfiger Adler, mit einem geschachteten Halbmonde an der Brust.

Rückseite: Praemium Scholae Provincialis Carnioliae, 1584. — (Aus Christian Friedrich Leßer's, Pastors zu Nordhausen, Beschreibung verschied. Denkmünzen und Medaillen. Frankfurt und Leipzig, 1739. 8. Seite 376.)

Diese Vertheilung von Belohnungs-Münzen an fleißige Schüler war am Gymnasio zu Laibach bis in die Regierungszeit Kaisers Josef II. üblich. A. Jellouschek.

Urkunden-Regesten aus dem gräflich Auersperg'schen Archiv in Auersperg.

(Fortsetzung.)

26) 1349. („Des phinstages vor dem plum ostertaf“ *). — Nikel der Håk, und Elle, seine Mutter, und Reichz (Richiza), seine Schwester, verkaufen mit Zustimmung „ihrer Herren“, Herrn „Herwort und völk-leins von Urspersperg und Herrn Hainreichs von Ig und Herrn Otten von Ig ihren halben Hof zu prunn gelegen an Hermann von der Wynod und seine Erben. — Siegler: Herwort und volkel von Urspersperg, Hainreich von Ig, Ott von Ig. — (Deutsch. — Mit vier Siegeln: 1) Wappen mit Umschrift, fast unkenntlich; 2) halber aufsteigender Drache, darunter ein unkenntlicher Schild, mit Umschrift: S VOLKERI DE AWERSPERCH; 3) Wappen mit Umschrift: S. HEINRICI DE (?). IG. 4) verloren.)

27) 1350. (S. Oswald's Tag, 5. August. — „ze Seusenberch.“) — Hainzel vom Graben und Margret, seine Wirtin, und Nikel vom Graben und Perhta, seine Wirtin, verkaufen an Dietreich von Schönberch 3 Huben gelegen „ze dem Vorst“ für 15 Mark Aglayer Pfennige, was die Verkäufer vom Lehnsherrn bestätigen lassen sollen. — Siegler: Niklein vom dem Graben und (für Hainzel, der kein eignes Insignel hatte) Meinhart der Richter „ze Seusenberch.“ — Zeugen: Friczel der Czobrascher, Friczl der Meyhawer, Karel von Treven. — (Deutsch. — Mit zwei Siegeln, beide mit Wappen und Umschrift, doch fast unkenntlich.)

28) 1350. (Freitag nach S. Bartholomäi. — „Völker-margkcht in Kernden.“) — Albrecht v. G. Gu. Herzog zu Östreich u. s. w. richtet zwischen den Ursperspergern und den „lewit, die pey den Welden

gefessen Synd“ dahin, daß dieselben Leute in denselben Wäldern „Preunholz und Cymerholz fullen nemen, was Si des pedürffen Zu Irer selber notturt.“ Also daß sie es nicht verkaufen, noch ihren Herren geben sollen, und sollen sie den Ursperspergern jährlich dafür geben von einer jeden Hube „Zwei Hüner und ainen Laibacher Kaufmes Habers“). — Deutsch. — Abschrift von 1478, Critag in den h. Osterveiertagen, bestätigt von Breich Abt zu Sittich und Caspar Melz „verweser in Krain“, mit deren „Widimus“ „an aydes stat“ und Beider Siegeln. Die Siegel sind beide verloren.)

29) 1351. (Am h. „Chreuzes tag in dem Mayn“, 3. Mai — „gebu zdem Neuwen marcht in der Metlik“). Albrecht Graf zu Gorz und Tirol befehlt seinen getreuen I. Andren von Gregz mit der „mul“, die gelegen ist an der „Cropp“ niderhalb des Ciemser's Mühle. — (Deutsch. — Mit einem rothen Siegel: das Görzer Wappen mit Helm, Helmschmuck und Umschrift: SEGR. ALBERTI COMITIS GORICIE †.)

30) 1352. (S. Johannis, 24. Juni.) — Schuldbrief des Herbort Urspersperger und des Jakob Neutenberger über dreizehenthalf Mark guter Agler Pfennig auf nächsten S. Georgi an Mofche und Chatsim die Juden. — (Deutsch. — Mit zwei Siegeln, eins unkenntlich, das andere verloren. — Außerdem ist noch eine Abschrift hiervon mit hebräischer Unterschrift der beiden genannten Schuldner vorhanden.)

31) 1352. (Sontag vor weinachten.) — Perchtold der Gradeser verschreibt die seiner Wirtin Agnes, Tochter Perchtolds von Chestenbach, gegebene Morgengabe von 27 Mark Agler Pfennige auf seinen Hof zu Grades. — Siegler: Perko von Laibach und Vitalis der Porger. — (Deutsch. — Mit zwei Siegeln: 1) länglich dreieckig mit Wappen, dessen Umschrift: PE - RCONIS - DE LAYBA - CH †. 2) Wappen, unkenntlich.)

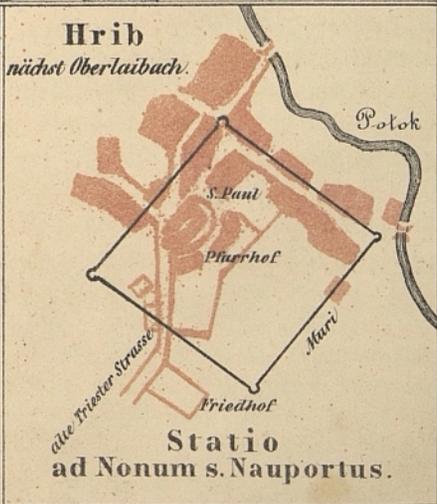
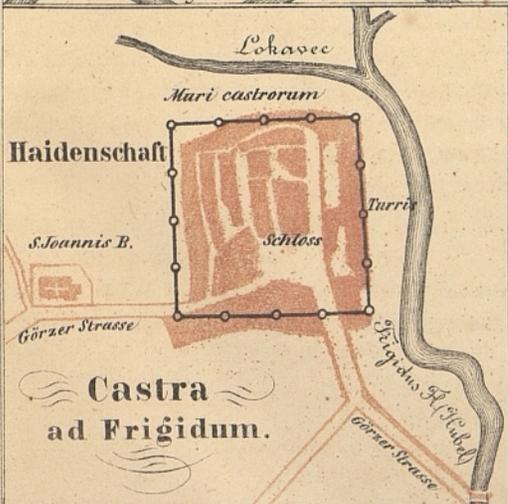
32) 1353. („Des nächsten Mittchens, so man die vier tag genaust hat in der Fasten“, d. i. in der ersten Fastenwoche.) — Chunrat der Gall und seine Erben verkaufen an Nyclawen von Gerlochstein, seine Wirtin und Erben, ihre Rechte auf das „Purfsäss“ (Burgsitz) zu Stein an der niedern Beste gelegen, das Herrn Nyclaws von Rotempühel sel. und Frauen Alhaiten, seiner Wirtin, gewesen ist, desgleichen ein Viertel einer Mühle, vier Acker und 3 Mark Agler Pfennige für die „Purhut“ von dem Gericht zu Stein (d. i. Sold für die Bewachung der Burg und der Stadt) für 16 Mark Agler Pfennig. — Deutsch. — Mit einem Siegel: Wappen mit Umschrift: (S. CHVNRAD ... GALL.)

33) 1353. (S. Gregorstag in der Fasten, 12. März.) — Herbort von Urspersperg verpflichtet sich mit seiner ganzen Habe an Herrn Fridrich von hobelspvrch, welder für ihn wegen je 50 Mark Agler Pfennig Schulden bei den drei Juden Gisaek, Fraduz und Elias Bürge war. — (Deutsch. — Zur Quittirung in den Falten durchschnitten.) (Fortf. folgt.)

*) Auf dem Umschlage dieses Documentes findet sich von älterer Hand folgende Bemerkung: „Die Alten hießen den Palmtag den blauen Ostertag, weil nämlich am Palmsonntag die Kirchenkleider blau sind; Einige wollen durch den blauen Ostertag den ersten Sonntag nach Ostern verstehen; dieses aber scheint mir weniger gegründet zu sein.“

*) Im 14. Jahrh. gab es auch ein „lofsich chaufmezz“ (der Stadt Laibach), ein „Fuertmezz“ (im Amt Fuerten) u. s. w. S. Mittheil. des histor. Vereins f. Krain, Jänner 1861.

Aemona Colonia Julia.



Mittheilungen

des
historischen Vereines für Krain
im Juli 1861.

Redigirt von dem Secretär und Geschäftsleiter, k. k. Finanz-Concipisten August Dimig.

Inhalt: Urkunden-Regesten aus dem gräflich Auersperg'schen Archiv in Auersperg. (Fortf.) — Zustand des Sanitätswesens unter der französischen Zwischenregierung. — Verzeichniß der erworbenen Gegenstände.

Urkunden-Regesten aus dem gräflich Auersperg'schen Archiv in Auersperg.

(Fortsetzung.)

34) 1353. (S. Ambrosien, 7. Dec.) — Perchne von Nuzdorff und Margret seine Wirthin und H..., ihr Sohn, geben einen Saßbrief über ihren Hof zum Nideren Nuzdorff gelegen, auf welchem sie derzeit selbst geseßten sind, welchen sie Herrn Steffan dem Chaplancze Reutenburg und Niklen dem Prewel seinem Bruder und allen ihren Geschwistern versezt haben. — Siegler: der edle Herr Herr Herman von Reutenberch, „der unsrer paider Herr ist“, und die edle vraw vraw Mendle, seine Wirthin. — (Deutsch. — Mit zwei Siegeln: 1. Wappen mit Umschrift: ... HERM., nicht gut erhalten; 2. verloren.)

35) 1353. (S. Peterstag, 22. Febr.) — Hainzel der Weniger und Elspet seine Wirthin verkaufen eine Hube zu Jg in dem Dorf bei St. Michel mit allem Zugehör „dem erbarn man Hansen dem Chrumbach und vrawen Ysalden seiner wirtin.“ — Siegler: Hans von Stegberch, Wolreich der Gutenawer, Nichill der Harrer. — (Deutsch. — Mit 3 Siegeln, davon die zwei ersten schlecht erhalten, das dritte verloren.)

36) 1354. (erichtag nach dem h. Ostertag.) — Bruder Peter Abt zu Sitich und der Convent daselbst versprechen, weil ihnen Frau Franzisca Dietreichs witiß von Schonberck 4 Huben, zwei zu Darnleitn, zwei zu Hartmansdorff, gegeben hat, dafür am Jahrestag des Herrn Dietrich von Schonberch und der Frau Lucen, seiner Mutter, Vigilie, Meß u. s. w. nach ihres Ordens Gewohnheit zu halten, und soll der Abt den Brüdern an jenen Tagen geben für 40 Pfennige „häs vnd ayr“ und eine halbe Mark Aglayer Pfennige „vmb visch“ u. s. w.; auch soll dafür ein ewiges Licht vor dem S. Kathrinen-Altar in ihrem „Munster“, dabei die vorgenannte Frau Lucia und ihr Sohn Dietreich von Schonberck „piuilk“ (?) sind, Tag und Nacht beleuchtet werden. — Siegler: der Abt und der Convent. — (Deutsch. — Alte Abschrift auf Papier, ohne Siegel.)

37) 1355. („an der hiligen aufertat“, — Christi Himmelfahrt?). — Soephey von Soenenberg und wreich, ihr Sohn, und Agnez, seine Wirthin, verkaufen ihren Theil „pey dem turren, vnd Herrn Otten tail, der czwossen (zwischen) des Auersperger turen vnd meiniz (meines) Herrn tail gelegen ist“, und den Theil, der unter „meines Herren Theil von gercz (Görz)“ gelegen ist, der auer (aber) unsres „enzhern“ (Abuhern) Dietreichs gewesen ist, ihrem l. Vetter Dietreichen von Soenenberg und seiner Wirthin Frauen Francz'sgen, und ihren Erben, mit allen dazu gehörenden Rechten, „gerten“, Forst, die um den „Purperch“ gelegen sind, „vm fünf vnd fimfzech march agler phenig.“ — (Deutsch. — Mit zwei Siegeln: 1. Wappen, links das Schönbergische verbunden mit dem ? zur Rechten, mit Umschrift: SOFIAE . DE . SCHOENBERG . S. 2. Das Schönberg. Wappen mit Umschrift: ∞ . VLRICI DE SCHOENBERG)

38) 1355. (freitag vor S. Michaelis; — Greg.) — Albrecht v. G. Gn. Herzog ze Oestreich, ze Steyr vnd ze Kernden, als Lehnherr, bewilligt, daß Leuppolt von Reutenberch die Morgengabe seiner Wirthin Elspet auf drei Huben zu dem Gol und auf den Zehent zu Salowitzsch, zu dem Gritsch, zu dem Tal, zu dem Gesiezz, zu Altdorf und zu Grissinperg, mit Wein und Getreide, welches alles von ihm zu Lehen und zusammen für 8 Mark Geldes „gerait“ ist, verschreibe. — „Dux.“ — (Deutsch. — Mit halb zerstörtem rothen Siegel: dreifach colligirtes Wappen mit Umschrift: ... ERT DVX AVSTR' S....)

39) 1355. (Sonntag vor S. Michaelis.) — Herman von Reutenberch und Mendel seine Wirthin versetzen einen Hof zu Chosyach nahe bei Stralekk gelegen, und ihren Theil des Zehent zu „Laupach“ in dem Grünt gelegen bei Trewen an Nikel von Werd und seine Wirthin für „ainles march“ guter Agleyer Pfennige auf 4 Jahre von künftigem S. Michaelistag an, lösbar jedes Jahr je vor S. Michaelis mit derselben Summe und Münze, oder andrer guten Münze, „die in dem Land gib vnd gaab ist vnd für als vil agl. phenig czeucht“, aber verfallen in deren Eigenthum, falls es in 4 Jahren nicht gelöst ist. — Siegler: Herman von Reutenberch und Nikil ab dem Graben.